№ 25. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljähri. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 26. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Beide Kammern hatten am 21. Februar Sitzungen. Im Herrenhause wurde die Berathung der Novelle zur Städte-Ordnung beendigt; die Anträge der Kommission mit denen sich der Minister des Innern schon gestern einverstanden erklärt hatte, kamen durchweg mit einer einzigen unwesentlichen Aenderung zur Annahme. Im Abgeordnetenhause wurde der Gesetzentwurf, betreffs der Abänderung mehrerer Vorschriften der Portotare angenommen, und die übrigen Gegenstände der Tagesordnung nach den Anträgen der Kommission erledigt. Der Abgeordnete von Rönne überreicht einen Antrag auf Revision der Fremdenpolizei-Gesetzgebung, welche der Gemeinde-Kommission zugewiesen wurde.

Deutschland. Berlin, den 22. Februar. Die Debatte über das Ehegesetz wird in der ersten Woche des März stattfinden. Die Commission hat diesmal bei den Ehehindernissen den im vorigen Jahre beschlossenen Zusatz: „An den allgemeinen und besonderen Vorschriften über die Successionsfähigkeit in Lehne und Fideicommisse wird hierdurch nichts geändert" abgelehnt. — Die Petition für Einführung der obligatorischen Civilehe, welcher auch neun Geistliche in Berlin beigetreten waren, haben sechszehn Geistliche unserer Stadt eine andere entgegen gesetzt, welche Verwahrung dagegen einlegt, als sei jenes die Ansicht der Berliner Theologen überhaupt. — Schon wieder ein Opfer der Spielbank. Vorgestern Nachmittags um 4 Uhr verließ eine zu Bad Homburg sich schon längere Zeit aufhaltende englische Dame den Spielsaal in welchem sie nach und nach fast ihr ganzes Vermögen verloren hatte, ging nach dem eine halbe Stunde entfernten Orte Kirdorf, bestieg den Thurm der dortigen neuen Kirche, setzte sich auf das steinerne Geländer, band zuerst ihre Füße mit einem seidenen Bande zusammen und stürzte sich so rücklings von dem etwa 100 Fuß hohen Thurme herab. Die Unglückliche wurde zwar noch lebend, aber in einem gräßlich verstümmelten Zustande nach Homburg in das Hospital gebracht. — Den 23. „Die Verhandlungen wegen der Revision der Bundeskriegsverfassung nehmen ihren Fortgang. Daß sie schon jetzt sehr günstige Resultate erzielt hätten, wie einige Zeitungen melden, davon scheint man in unterrichteten Kreisen kaum Kunde zu haben. Ueber die Thätigkeit für die preußische Marine im vorigen Jahre liegen folgende Data vor: Die Fregatte „Gefion" mit 48 Kanonen ist vollständig reparirt worden. Der Schooner „Hela" ist in eine Brigg verwandelt worden. Die Schraubenkorvette „Gazelle" mit 28 Kanonen ist so gut wie vollendet. Funfzehn Kanonenboote sind fertig, vier größere werden es bald sein. Zwei Schraubenkorvetten endlich, jede zu 28 Kanonen, sind seit dem vorigen Sommer in Bau begriffen. — Es ist jetzt viel von preußischen internationalen Polizeimaßregeln die Rede. Bald soll der Nationalverein in Frankfurt überwacht werden, bald bei der sächsischen Regierung die Verfolgung der Eichhoffschen Broschüren nachgesucht worden sein. Das Alles widerlegt sich selbst. Was den Nationalverein angeht, so ist nicht unbemerkt geblieben, daß er in Posen und London patriotisch gewirkt hat, dort der polnischen Agitation gegenüber, hier für die deutschen Herzogthümer." — In den Abgeordnetenkreisen erzählt man sich von einer Unterredung, die jüngst der König mit einem hervorragenden Landtagsmitgliede gehabt haben und deren Gegenstand die Tragweite der Beschlüsse in der Adreß-Debatte gewesen sein soll. In dieser Unterredung soll das Landtagsmitglied das Einverständniß zwischen Krone und Landesvertretung betont und dabei schließlich auf das Auftreten und die Richtung des Abgeordneten v. Vincke hingewiesen haben. Hierbei werden nun dem Könige folgende Worte in den Mund gelegt: „Vincke ist ebenso geistreich als ehrlich. Die Krone wie das Land bedarf solcher Männer. Ich bin fest überzeugt, Vincke würde im edelsten Eifer in erster Reihe stehen, sofern man sich herausnehmen wollte, an dem Throne zu rütteln!" — Die hiesige christkatholische Gemeinde hat in ihrer letzten Gemeindeversammlung am Montage den Prediger Wislicenus aus Waltershausen bei Gotha zu ihrem Sprecher erwählt. Es ist dies der Bruder des bekannten Predigers Gustav Adolph Wislicenus aus Halle, welcher jetzt in Zürich eine Erziehungs-Anstalt besitzt. — Der Polizeirath Niederstetter aus Posen, welcher in Folge der von dem Abgeordneten v. Niegolewski im Jahre 1859 gehaltenen Interpellation wegen der ihm zur Last gelegten Verbreitung aufrührischer polnischer Proklamationen zur Disciplinar-Untersuchung gezogen worden, ist, nachdem schon das in I. Instanz gefällte Erkenntniß des Kgl. Disciplinarhofs auf Freisprechung lautete, nunmehr auch in II. Instanz Seitens des Kgl. Staats-Ministeriums freigesprochen worden. — Aus Kanagawa wird gemeldet, daß in Yeddo die Stimmung für den Abschluß eines Vertrages mit Preußen eine günstigere geworden sei.

Dresden. Am 21. Morgens ist der berühmte Bildhauer Prof. Pietschel gestorben.

Oesterreich. In der Sitzung des Magistrats von Pesth am 21. Febr. wurde ein Königliches Schreiben verlesen, durch welches der Landtag zum 2. April nach Ofen einberufen wird Behufs Inauguration und feierlicher Krönung des Kaisers als König von Ungarn, Ueberreichung des Königlichen Inauguraldiploms an die Stände und die Landesvertretung, Wahl eines Palatins und Berathung höchst wichtiger gesetzlicher Verfügungen. Das Schreiben besagt, der Kaiser werde mit Gottes Gnade den Landtag persönlich leiten. — Die Veröffentlichung der verschiedenen Statute ist nun auf Sonnabend oder Sonntag angekündigt; man sieht ihr nicht in froher Erwartung, sondern in tiefer Apathie entgegen. Herr v. Schmerling hat es verstanden, das ihm aus frischen Born entgegenquillende Vertrauen abkühlen und versickern zu lassen, ohne daß eine einzige That unterdeß eine Hoffnung gegeben hätte. Umgeben von dem ganzen Apparat des früheren Systems, von all den illustren Namen der Bachschen Epoche, von der Fana-

Die „Erweckung" im Elberfelder Waisenhause.

Im hiesigen Waisenhause haben sich Dinge begeben, die in unserm Jahrhundert unglaublich erscheinen. Die 1857 zuerst in Amerika hervorgetretene religiöse „Erweckung" verpflanzte sich bekanntlich dann auch nach England, und trat sporadisch in Deutschland auf. Im hiesigen Waisenhause ist dies überspannte Treiben nun bis zu einem die leibliche und geistige Gesundheit der Zöglinge völlig untergrabenden System ausgebildet worden. Merkwürdiger Weise ist die Sache durch ein hiesiges pietistisches Blatt, den „Säemann", ans Licht gezogen worden, welches als wahres enfant terrible in der salbungsvollsten Sprache den über das Waisenhaus gekommenen Segen enthüllt. Wir entnehmen der „Niederrheinischen Volkszeitung" folgende Darstellung, deren Thatsachen in allem Wesentlichen dem „Säemann" entnommen sind, und auch von der „Barmer Zeitung" und andern Blättern bestätigt werden:

„Der sogenannte evangelische Bund in England erließ eine Aufforderung an die „Gläubigen" zu einem gemeinsamen Gebet in der zweiten Woche d. J. um „Erweckung". Zu den „Gläubigen" gehören bekanntlich in erster Reihe die Wupperthaler Frommen, von denen einer der Angesehensten Vorsteher des städtischen Waisenhauses ist. Schon in voriger Woche drangen nun Gerüchte ins Publikum, daß viele Waisenkinder in religiösen Wahnsinn verfallen seien. Doch wurde die Sache geheim gehalten, bis der „Säemann" seine Enthüllungen brachte. Es war danach auf jene englische Aufforderung hin in der Zeit vom 6.—13. Januar im Waisenhause wiederholt außerordentliches Gebet abgehalten worden. Die Angestellten des Waisenhauses flehten dabei „vorzugsweise um Bekehrung ihrer Pfleglinge." Ihr Gebet wirkte schnell, am 13. Januar stellten zuerst „an einem größern Mädchen" sich die Symptome des religiösen Wahnsinns ein, oder wie der „Säemann" sich ausdrückt, es begehrte, dem Vorsteher ihr Herz auszuschütten. Es folgten mehrere Mädchen, bald auch Knaben, am 31. v. M. waren bereits 30 Knaben und eben so viel Mädchen ergriffen, die beteten, sangen, predigten. Nach der gemeinsamen Betstunde (9—10 Uhr Abends) gingen die „angefaßten" Knaben in den Keller, wo sie in Verzückungen und theilweise in Krämpfe verfielen. Dieselben dauerten in der Nacht 3 Stunden, am folgenden Vormittag 3 Stunden, am Abend 4 Stunden, die Pausen wurden mit religiösen Uebungen verbracht. Am folgenden Tage waren 37 Knaben „angefaßt" und zwar „aller im Hause vertretenen Konfessionen!" Folgt Abends wieder gemeinsame Betstunde von 8½ Uhr bis 10½ Uhr; ob dann wieder Kellerandachten, ist nicht gesagt, wohl aber daß wiederum ein Knabe in Krämpfe verfiel. Am folgenden Sonntag schrieen in der Betstunde 7 bis 8jährige Kinder um Gnade, um Vergebung der Sünden, um ein reines Herz, „um den heiligen Geist" 2c. Nach Mitternacht kamen die Mädchen endlich „zur Ruhe; sie lagerten sich dann in großer Zahl in einer der Treppen und den anstoßenden Gang" und sangen Bußlieder. Am 4. Februar verfielen nach dem eigenen Bericht des Vorstehers in Krämpfe: bei der Morgenandacht 1 Knabe, in der Schule 3, bei der Abendandacht 4 Kinder. Am 5. Februar „wurde ein Kind nach dem andern von einer göttlichen Traurigkeit ergriffen, brach zusammen und mußte zu Bett gebracht werden. Diese Zahl wurde im Lauf des Tages so groß, daß

tikern des Konkordats und des Polizeiregiments, verfällt Schmerling nach und nach demselben Mißtrauen, woran seine Vorgänger krankten; man sieht ihn kämpfen um jede Konzession, ringen Schritt für Schritt um jedes Zugeständniß, erlahmen bei dem Zurückweisen der argen Zumuthungen, und seine Kräfte aufreiben an der Unkenntniß und an dem Unwillen der maßgebenden Kreise. Dem Staatsminister scheint es noch nicht einmal gelungen, sein Bureau mit den geeigneten Kapazitäten zu besetzen, und man gewöhnt sich daran, ihn und sein Prinzip als ein Provisorium zu betrachten, daß über die Angst des Momentes hinweghelfen soll. Eben so wenig geben seine Minister-Kollegen ein Lebenszeichen über ihre Intentionen, wenn man nicht etwa die vertraulichen Aeußerungen, daß sie mit dem heftigsten Widerstande sich abmühen müssen, als bezeichnend ansehen will. Der Justizminister läßt erst Entwürfe der dringendsten Gesetze von Kommissionen berathen, der Finanz-Minister läßt die Voten der Handelskammern über die Herstellung der Valuta ordnen, der Handelsminister sucht ein Faktotum für das neu zu etablirende Bureau, und der Unterrichtsrath ist erst im Werden; der Polizeiminister hat es auch nicht dahin gebracht, die bestehenden Revisionsämter für Bücher u. dgl. als überflüssige und kostspielige Censurbehörde aufzuheben. Unter solchen Verhältnissen kann trotz mannigfacher Anreizung des Publikums kein Enthusiasmus heranreifen, dagegen nistet sich nur fester der Gedanke ein, daß man nur so viel, aber auch so viel erhalten werde, als man fordert und nimmt. Die Magyaren gehen darin mit gutem oder bösem Beispiele voran, wie man's nimmt. — Das Morgenblatt der „Presse" vom 23. sagte: Oesterreich, Preußen und Rußland sollen im laufe der letzten Tage eine Konvention unterzeichnet haben, in welcher für den Fall von Insurektionen in Polen und Ungarn, gemeinsame Gegenmaßregeln vertragsmäßig festgestellt worden seien. — Die am 23. Abends erschienene „Oesterreichische Zeitung" sagt, daß die mitgetheilte Nachricht von einer Konvention Oesterreichs, Preußens und Rußlands nach gestrigen aus zuverlässiger Quelle erhaltenen Nachrichten jedes positiven Grundes entbehre. Der Zustand in Polen scheine jedoch der Gegenstand eines Notenwechsels gewesen zu sein und dürften im Falle von Unruhen, welche durch polnische Gebiete aller drei Mächte verbreitet sein sollten, die nöthigen Vorsichts- und Gegenmaßregeln getroffen werden. In Bezug auf Ungarn dürften kaum diplomatische Mittheilungen stattgefunden haben.

Frankreich. Am 19. versammelten sich die Vertreter der Großmächte und der Türkei behufs Regelung der syrischen Angelegenheit. England ist diejenige Macht, die sich am hartnäckigsten gegen eine Verlängerung der Okkupation sträubt und jedenfalls nur einen 2- bis 3monatlichen Verlängerungs-Termin bewilligen möchte. Da man sich nicht einigen konnte, so wurde die Konferenz für 8 Tage vertagt, damit die Bevollmächtigten in der Zwischenzeit an ihre Regierungen referiren können. — Der berühmte Theaterdichter Eugene Scribe ist heut Nachmittag 2 Uhr an einem Schlaganfalle gestorben. Er war des Morgens noch ganz wohl, fuhr gegen Mittag aus, und als um 2 Uhr der Wagen nach dem Hotel zurückkehrte und der Diener den Schlag öffnete, fand er seinen Herrn todt in der Ecke des Wagens sitzen.

Italien. Nach in Turin am 20. eingetroffenen Nachrichten aus Neapel sind Admiral Persano und General Cialdini mit Truppen nach Messina gegangen. Mazzacopo ist nach Civitella del Tronto dirigirt und wird, falls dessen Uebergabe verweigert werden sollte, zum Angriff schreiten.

Rom. Am 14. Febr. fand eine glänzende Kundgebung bei Gelegenheit der Einnahme von Gaëta statt; dieselbe wurde durch die Franzosen ermuthigt. Der Volksgeist ist in Rom sehr aufgeregt. — Aus Turin, vom 16. Februar, wird der Pariser „Presse" geschrieben: „Turin bietet im Augenblick einen ganz fremden und ungewohnten Anblick dar; die Straßen, gewöhnlich so still, sind voll Leben; täglich kommen Fremde in Masse an. Da sieht man Römer, Neapolitaner &c., die, seiner Zeit verbannt, nun als Abgeordnete, Senatoren, Intendanten u. s. w. nach Turin kommen. Eine Armee von Arbeitern ist mit der Ausschmückung der Straßen beschäftigt. Die ganze Bevölkerung befindet sich in förmlich fieberhafter Aufregung, wozu der Fall Gaëtas und die römische Frage ihr Möglichstes beitragen. Der neue Parlamentssaal besteht aus einem großen Gebäude, welches genau einen Halbkreis bildet. Die Wölbung, welche ganz von Holz und Eisen ist, ist von bemerkenswerther Kühnheit. Das Licht kommt von oben und verleiht dem Ganzen etwas Majestätisches. Die Tribunen sind geräumig und gehen rings herum. Hinter dem Bureau des Präsidenten befinden sich zwei Tische von Marmor, auf dem einen liest man die Inschrift: IV. März 1848, das Datum des Erlasses des „Statuts", und auf dem andern XXIII. Februar 1861, Tag der Eröffnung des Parlaments." — Der Jubel über Gaeta's Fall in Rom ist groß, die Aufregung gleicht fast der, die nach der Kunde von der Schlacht von Magenta und dem Einzuge in Mailand hier herrschte. Gestern Abends wogten Tausende durch den Corso, die Balkons füllten sich wie am Karneval, die Häuser wurden hie und da beleuchtet und bengalische Flammen angezündet. Die Volksmenge demonstrirte durch Auf- und Abgehen auf dem Corso, und Lebehochrufe auf Italien und Victor Emanuel. Vor dem Palast, in welchem die Familie des Grafen Trapani wohnt, stopfte die Menge, aber viele Stimmen geboten Schweigen. Diese Menschenschaaren gehorchten dem Rufe unsichtbarer Führer, und die würdige Haltung der Römer war bewundernswerth. Auf den Ruf: „a casa!" verloren sich die Tausende still, wie von einem Spaziergange. Die Polizei sah der Demonstration passiv zu.

Provinzielles.

Culm, 21. Februar. Gestern schwebten unsere Niederungsbewohner in der größten Gefahr, denn unterhalb Sartawitz hatten sich Eisstopfungen gebildet, die ein Steigen des Wassers der Art verursachten, daß Abends 10 Uhr der Pegel 20 Fuß zeigte. Gott sei Dank! wir haben von keinem Durchbruch der Dämme gehört und es ist das Wasser heute schon bis auf 14 Fuß gefallen. — Unsere Nachbarstadt Schwetz soll gestern durch das plötzliche Steigen der Weichsel sehr gelitten haben, da das Wasser in mehreren Straßen fußhoch gestanden hat. — Wenn Sie in Ihrem Blatte von dem hier erscheinenden Blatte Przyjaciel Ludu einige Histörchen brachten, so kann ich Ihnen jetzt melden, daß der Redakteur (?) Kaplan Gawrzyjelski bei dem Institut der barmherzigen Schwestern, sein Abberufungsschreiben erhalten und unsere Stadt verlassen hat. Wohin er gegangen, konnte ich nicht erfahren, gewiß ist ihm eine Stelle angewiesen, wo er in größerer Muße bessere Correspondenzen für sein Blatt schreiben kann. — Wie Fama sagt, soll vor circa 8 Tagen eine barmherzige Schwester aus diesem Orden hier ausgetreten und von ihren zwei Schwestern nach ihrer Heimath (Kreis Schwetz) abgebracht sein. Die Ursache dieses Austrittes will man in der großen Humanität finden, mit der sie behandelt worden sein. — Zur Zeit sind zwei Missionäre hier eingetroffen, die geistliche Exercitien in der Kirche bei den barmherzigen Schwestern abhalten. (Gr. Ges.)

Graudenz, den 22. Febr. Bekanntlich versprach der Herr Handelsminister v. d. Heydt, als er im August v. J. auf seiner Rundreise durch die Provinz, auch unsern Ort besuchte, für die Regulirung der Weichselufer bei Graudenz Sorge tragen zu wollen, und es beauftragte Se. Excellenz zugleich Herrn Reg.-Baurath Schmidt mit der Anfertigung der Pläne und des Kostenanschlags. Diese Vorarbeiten sind jetzt beendet und dem hiesigen Magistrate zur Kenntnißnahme zugegangen. Es würde danach die Weichselregulirung von Strewoczyn bis zur Festung die Summe von 45,000 Thlrn. kosten, zu welcher die Stadt 15,000 Thlr. beitragen soll. Der Strom soll dadurch auf eine Breite von 90 Ruthen eingeengt werden, wodurch die Einrichtung einer fliegenden Fähre ermöglicht wird. Bei Culm und Kurzebrack ist der Strom 100 Ruthen breit. Die Regulirung soll allein durch starke Buhnenbauten bewirkt werden, nur bei der Dragasser Ueberfähre wird eine steinerne Mole projektirt. (Gr. Ges.)

Gumbinnen, 21. Februar. Der Creditverein für den Kreis Gumbinnen hat sein Statut nunmehr drucken lassen und veröffentlicht. Der Zweck desselben ist: Vermittelung von Darlehnen und Vorschüssen im Kreise der Mitglieder zur Förderung des Erwerbes und Beschränkung des Zinswuchers. Durch baare Einlagen der Mitglieder von mindestens 5 Thlr. monatliche Beiträge von 2 Sgr. 6 Pf. nöthigenfalls durch Aufnahme baarer Anleben, soll dieser Zweck er-

---

sie zu Dutzenden da lagen und in großer Angst, aber theilweise auch unter heftigen Schmerzen laut jammerten. Viele dieser Kinder hatten krampfhafte Anfälle, verloren die Sprache und schlugen fortwährend mit den Händen, gaben dabei aber immer das Verlangen kund, daß mit ihnen gebetet werden solle." Am 6. war es ruhiger, am 7. „lagen 20 Knaben gleichzeitig zu Bett, die größtentheils nicht mehr sprechen konnten;" dem Vorsteher war das dabei auffällig, daß sie das volle Bewußtsein behielten, selbst während der heftigsten Convulsionen! Vom 7. bis 13. Februar waren „also angefochten" 33 Knaben."

Der Unfug war dahin gediehen, daß die Stadtbehörden ihn nicht länger ignoriren konnten. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zeigte, wie wir den hiesigen Blättern entnehmen, der Oberbürgermeister an, daß er durch das in der Stadt umherlaufende Gerücht über außerordentliche Vorgänge im städtischen Waisenhause veranlaßt worden sei, einen Bericht der Direktion dieses Hauses zu erfordern und gleichzeitig persönlich im Waisenhause selbst die Sachlage zu untersuchen. Nachdem die Versammlung in sehr bemerkenswerther Weise mit 18 gegen 9 Stimmen beschlossen hatte, die Angelegenheit in geheimer Sitzung zu behandeln, legte der Oberbürgermeister den vorgestern Abend eingegangenen Bericht der Direktion, sowie ein Schriftstück, welches das Ergebniß seiner eigenen Wahrnehmungen enthält, vor. Er zeigte ferner an, daß er dem Hrn. Vorsitzer der Armenverwaltung von der Sachlage sofort Kenntniß gegeben, und daß dieser dieselbe zum Gegenstand der Verhandlung in einer außerordentlichen Sitzung der Verwaltung gemacht habe, welche gestern Nachmittag um 2 Uhr stattfand und an welcher der Vorsitzende der städtischen Armen-Verwaltung, Geheimer Kommerzienrath Dan, von der Heydt, und 7 Mitglieder der Armen-Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung Theil nahmen. Die Versammlung acceptirte hierauf den wenige Stunden vorher gefaßten Beschluß der Armen-Verwaltung, welche einstimmig aufs tiefste mißbilligt, daß nach den vorgelegten Schriftstücken und dem Berichte des Oberbürgermeisters, in einer städtischen Erziehungsanstalt für Waisen, statt einer, der nüchternen, einfachen Hausordnung und Instruktion entsprechenden Erziehung in so auffallender Weise und ohne ihr Wissen eine Behandlung der Kinder möglich gewesen ist, welche Leib und Seele der Kinder gewaltsam erschüttert hat." Sodann ersuchte die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig die Armen-Verwaltung: die gestörte Ordnung im städtischen Waisenhause durch die geeigneten Mittel schleunigst herzustellen und der Stadtverordneten-Versammlung in den nächsten Tagen Bericht zu erstatten. Es wurde nunmehr der fernere Antrag gestellt: die Armenverwaltung zu ermächtigen, bei Ausführung des ihr nach Vorstehendem ertheilten Auftrages nach Befinden der Umstände Angestellte des städtischen Waisenhauses sofort zu entlassen, insbesondere den §. 54 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852, welcher bestimmt: „Wenn Gefahr im Verzuge ist, kann einem Beamten auch von solchen Vorgesetzten, die seine Suspension zu verfügen nicht ermächtigt sind, die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagt werden; es ist aber darüber sofort an die höhere Behörde zu berichten," nach Umständen auf den Vorsteher des städtischen Waisenhauses anzuwenden. Diesen Antrag erhob die Versammlung mit 16 gegen 7 Stimmen zum Beschlusse.

reicht und sollen den Hilfe suchenden Darlehne bis zur dreifachen Höhe ihrer Einlagen gegen 6% Zinsen, in 3 Monaten zurückzuzahlen, bewilligt werden. Die Einlagen selbst werden den Mitgliedern mit 4% verzinst. Die Verwaltung der Anstalt geschieht durch den Vorsteher, den Bevollmächtigten, den Rendanten, den Ausschuß von 10 Personen, und durch die General-Versammlung. Die Societät wird auf die Dauer von 10 Jahren geschlossen. Dieselbe besteht zur Zeit aus 40 und einigen Mitgliedern; ihr Kapital an Einlagen aus gegen 500 Thlr.

— Die Stände des hiesigen Kreises haben den Erlös für die verausgabten Jagdscheine pro 1860 mit circa 220 Thlr. dem Vereine zur Unterstützung der Veteranen überwiesen und für dieses Geschenk Seitens des Kronprinzen Königl. Hoheit im Namen Sr. Majestät des Königs ein Dankschreiben erhalten. (D. Z.)

Aus Ostpreußen, den 20. Febr. Die Gegend von Rastenburg ist bei uns dadurch seit längerer Zeit berüchtigt, daß dort das orthodoxe Kirchenthum mit all' seinen unerfreulichen Consequenzen sich immer noch sehr breit macht. Folgender Vorfall bestätigt dies abermals. Die 15jährige Tochter anständiger Eltern befindet sich in Begleitung derselben auf einem Conzerte, nach dessen Beendigung ein wenig getanzt, und auch das junge Mädchen zum Tanze aufgefordert wird. Sie leistet zwar der Aufforderung Folge, jedoch mit einigem Bangen, da sie Confirmandin ist und von dem betreffenden Geistlichen — dem Pfarrer B. in L. — Vorwürfe befürchtet. Es werden ihr in der nächsten Religionsstunde solche aber nicht gemacht, sondern der Herr Pfarrer händigt ihr das eingereichte Taufattest und 15 Sgr. Einschreibegeld mit der Weisung ein, in Zukunft von der Religionsstunde fortzubleiben, da er sie, weil sie als Confirmandin getanzt habe, nicht einsegnen werde. Ob dies christlich, ja ob es auch bloß anständig von dem Herrn Pfarrer gehandelt war oder nicht, das mögen die geehrten Leser beurtheilen — ob er aber ein Recht dazu hatte, eine Confirmandin dieserhalb auszustoßen, das muß entschieden in Abrede gestellt und dem Diener Christi zu Gemüthe geführt werden, daß er als Staatsangehöriger seine Pflicht nicht verabsäumen und die Rechte anderer Staatsangehörigen nicht verkümmern darf. (N. E. A.)

Verschiedenes.

— **Die Preußischen Reichs-Insignien,** welche bei dem Begräbniß des verstorbenen Königs und bei der feierlichen Landtagseröffnung fungirt haben, und nun wohl wieder auf lange Zeit in ihren Standort, den Kron-Schatz zurückgewanderrt sind, sind folgende: Die königliche Krone, dieselbe, mit welcher sich Kurfürst Friedrich III. zu Königsberg zum ersten König von Preußen krönte, hat acht Bügel, die sich in einem goldenen Knopf vereinigen, sie ist mit echten Perlen eine gefaßt und mit einhundertelf Brillanten besetzt, welch-zumeist 80 — 90 Gran wiegen, der größte Diamant ist so groß wie eine Haselnuß. Das Scepter ist von massivem Golde, reich mit Brillanten und Edelsteinen besetzt. An der Spitze befindet sich ein gekrönter, aus Diamanten gebildeter Adler, dessen Brust ein Rubin von der Größe eines Viergroschenstücks deckt. Das Scepter ist etwa 20 Zoll lang. Der Reichsapfel ist aus Silber, blau emaillirt, von zwei Reifen eingefaßt und gleichfalls reich mit Edelsteinen besetzt. Das Reichspanier besteht aus einer ziemlich hohen Fahne, an der Stange aus massivem Silber, auf welcher eine Spitze mit dem k. Namenszuge prangt, hängt ein Flaggentuch aus drap d'argent, auf welchem der Adler und das k. Wappen gestickt sind. Das Reichsschwert ist ganz, in Griff und Scheide aus Gold. — Es gehören ferner dazu das Reichssiegel, in einer 3" hohen und 4" im Durchmesser großen goldenen Kapsel; die goldene Kette des schwarzen Adlerordens und der Kurhut aus violettem Sammet mit Hermelin-Verbrämung.

Lokales.

Von der Petition in der kurhessischen Angelegenheit, die von hier aus an das Abgeordnetenhaus mit zahlreichen Unterschriften versehen abgesandt ist, wurde eine Abschrift dem Präsidenten der aufgelösten kurhessischen 2. Kammer, Herrn Nebelthau, zugesandt, dessen dankbare Erwiderung hier eingetroffen ist und die in der zu Mittwoch, 27. Abends 8 Uhr einberufenen Versammlung (s. Inserate) mitgetheilt werden soll. In dieser Versammlung sollen auch, wie wir vernehmen, mehre wichtige Anträge gestellt werden und ist daher eine zahlreiche Betheiligung derselben wünschenswerth.

— **Verschönerungs-Verein.** In der statutenmäßigen jährlichen Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins wurde der folgende Bericht von Seiten des Vorstandes erstattet: Der Vorstand erlaubt sich, den statutenmäßigen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, dessen Rechnungsjahr nach einem 1859 gefaßten Beschlusse mit dem 1. März beginnt, heute, am 22. Februar den Mitgliedern des Vereins ergebenst vorzulegen. In Folge der am 1. März v. J. beschlossenen Aufforderung haben sich in erfreulicher Weise 40 neue Mitglieder dem Vereine angeschlossen, und würde es gewiß noch manchem unsrer Mitbürger, der sich der Anlagen, welche die Stadt umgeben, erfreut, möglich sein, den geringen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. 10 Sgr. zu entrichten, um das im Laufe der 19 Jahre seit Gründung des Vereins Begonnene weiter zu fördern. Die Verwaltung des Ziegelei-Gasthauses von Seiten des Vereins machte demselben bei der Baufälligkeit des Gasthauses und der Nothwendigkeit eines gänzlichen Neubaues desselben zu viele Ausgaben, und ersuchte der Vorstand deshalb die städtischen Behörden um Zurücknahme dieser Verwaltung, welche am 1. Mai einem städtischen Commissarius übergeben wurde, indem der Vorstand des Vereins bei den Behörden einen Ersatz für die über das Inventarium des Etablissements angeschafften Inventarienstücke beantragte, worauf indessen bis jetzt noch keine Zahlung erfolgt ist. Dem von mehreren Seiten angeregten Wunsche, künftig auf dem Reservoir am Bromberger-Thore ein Paar Schwäne zu halten, ist Herr Gutsbesitzer Krause auf Schloß Birglau mit großer Freundlichkeit entgegengekommen, indem er versprochen hat, im Frühjahre dem Vereine ein Paar junge Schwäne unentgeltlich zu übergeben, wofür ihm hiedurch der ergebenste Dank ausgesprochen wird. Der Vorstand fühlt sich ebenfalls verpflichtet, dem Herrn Oberstlieutenant v. Schachtmeier, der seit einer Reihe von Jahren mit unermüdeter Sorgfalt die Arbeiten in den Anlagen des Vereins geleitet hat, jetzt aber wegen Kränklichkeit davon dispensirt zu werden wünscht, innigen Dank mit der Bitte abzustatten, seinen Rath und seine Theilnahme auch künftig dem Vereine nicht zu entziehen.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1859 zählte der Verein 86 Mitglieder. Hinzutraten, wie erwähnt, 40, so daß die Zahl auf 126 stieg. Davon sind abgegangen durch den Tod 1, durch Versetzung 8, durch Ausscheiden (leider noch immer ohne statutenmäßige Anzeige beim Vorstande) 2, im Ganzen 11, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1860 der Verein 115 Mitglieder zählt.

Der Kassenbestand betrug am Schlusse 1859 5[illegible] Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. Hiezu traten als Einnahmen 1) an Resten aus dem Jahre 1859 32 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. 2) an Miethe aus dem Ziegelei-Gasthause bis zum 1. Mai 1860 15 Thlr. 3) an Beiträgen der Mitglieder, die zum Theil zu verschiedner Zeit eintraten, 151 Thlr. 20 Sgr. 4) an erstatteten Vorschüssen 10 Thlr. — Summa 264 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Ausgaben dagegen waren: 1) an zu berichtigenden früheren Resten 65 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. 2) zur Unterhaltung der Anlagen bei der Stadt 121 Thlr. 2 Sgr. 3) noch zur Unterhaltung des Ziegelei-Gasthauses vor dem 1. Mai 1 Thlr. 2 Sgr. 4) zur Unterhaltung der Utensilien, für Insertionskosten, zur Remuneration für den Vereinsboten 21 Thlr. 14 Sgr. — Summa 209 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf.,

so daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1860 ein Bestand von 55 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. in der Kasse bleibt. Alle geehrten Mitbürger, die sich der Sache des Vereins, der ja nur die allgemeine Freude zu fördern sucht, durch Beiträge und thätige Fürsorge bisher angenommen haben, bittet der Vorstand dringend, auch ferner darin fortzufahren, damit das Vorhandene erhalten nnd Neues begonnen werden könne.

Es wurde hierauf beschlossen, die Revision der vom Herrn Lazarethinspector Rathke angefertigten Rechnungen den Herren Calculator Schönfeld und Kaufmann G. Prowe zu übertragen, damit demnächst die Decharge derselben stattfinden kann.

Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Bei dieser bleiben von den bisherigen Vorstandsmitgliedern die Herren: Generalmajor v. Prittwitz, Oberbürgermeister Körner, Major Küntzel, Stadtbaurath Kaumann, Stadtrath G. Weese, Gerichtsrath Voigt, Lazareth-Inspektor Rathke und Pfarrer Dr. Güte. Neugewählt wurden die Herren: Stadtrath Donisch, Kaufmann Wolff sen., Major v. Zitzewitz, Kaufmann Rägber für das Rechnungsjahr 1861.

— **Schulangelegenheiten.** Unter Vorsitz des Königlichen Provinziel-Schulrath Herrn Schrader wurden zwei Abiturienten des Königl. evangel. Gymnasiums geprüft und erhielten das Zeugniß der Reife.

— **Aus dem geselligen Leben.** Die Faschingszeit ist zwar vorüber, aber die Faschingslust hat noch nicht ihr Ende erreicht. Zwei außergewöhnliche Ereignisse aus der besagten Sphäre bekundeten die Richtigkeit unserer Wahrnehmung am Sonnabend den 23. d. Mts. Die hiesige merkantile Welt hatte am Abend zwei Bälle veranstaltet. Die jungen christlichen Kaufleute im Hôtel de Sanssouci, die jüdischen in dem für die Festlichkeit besonders und geschmackvoll dekorirten Saale des Schützenhauses. Der Ball in dieser letzteren Lokalität war ein Maskenball und in der That sehr glänzend. Wir haben hier seit Jahren keine so große Anzahl, weit über 100 Personen, schöner und geschmackvoller Masken-Kostüme beisammen gesehen, wie auf diesem Balle, wobei es uns angenehm berührte, daß jede übertriebene luxuriöse Schaustellung vermieden war. Auch an komischen Masken fehlte es nicht und fanden ein kleiner flinker Schneider, ein Postillon, welcher auf einen Hahn ritt, ein Fuhrmann in blauer Blouse vielen Beifall. Einen nicht minder glänzenden Erfolg hatte der Ball im Hôtel de Sanssouci. Die Jünger Merkurs, welche den Ball arrangirt hatten, bekundeten durch die Arrangements, als durch die mit Eau de Cologne gefüllte Fontäne in Mitte des Saals, die Tanzordnungen für Damen und Herren, die Cotillon-Spenden &c., daß ihnen bei der Prosa der täglichen ehrenvollen Wirksamkeit der Sinn für Poesie nicht abhanden gekommen ist, welcher sich in beregtem Falle in den feinen und eleganten Anordnungen offenbarte. Die Veranstalter beider Bälle haben sich ohne Frage den Dank ihrer Vergnügungsgenossen erworben. Daß beide Gesellschaften einen konfessionellen Charakter hatten, ist wol, so glauben wir, ein Zufall, da das Glaubensbekenntniß doch keinen Einfluß auf das gesellige Leben gebildeter Menschen haben kann.

— **Herr von Lyskowski** auf Mileszewo im Straßburger Kreise hat es für nothwendig erachtet gegen den hiesigen Korrespondenten K. M. des Graudenzer Geselligen folgendes Inserat durch dieses Blatt in Nro. 22 zu veröffentlichen: „Die Artikel K. M. Thorn sind vortrefflich. Da die hiesigen Polen keine deutschen Organe haben, um die Lüge und Bosheit derselben an den Tag zu legen, so thuen dieselben die erwünschte Wirkung; sie nähren den Nationalhaß deutscherseits und andererseits zwingen sie selbst die zweideutigsten und faulsten Polen, sich doch endlich als Polen zu geriren, um sich nicht auffressen zu lassen. — Also nur immer mehr! Juchei!

Mileszewo, den 18. Februar 1861.

von Lyskowski.

Die Redaktion des Graudenzer Geselligen ließ das Inserat nicht ohne Bemerkung, für welche der geehrten Redaktion sich der Korrespondent K. M. zu bestem Danke verpflichtet fühlt und ihn auch hier ausspricht. Die Bemerkung lautet: „Unter den Inseraten der heutigen Nummer finden unsere Leser ein sonderbares Publikandum des Herrn v. Lyskowski in Mileszewo, worin derselbe von der „Lüge und Bosheit" der von dem Geselligen in Nro. 19 und 20 aus Thorn gebrachten Artikel spricht. Unsere Leser, welche die Gewissenhaftigkeit unseres Hrn. Korrespondenten in Thorn kennen und zugleich seine häufig und klar ausgesprochene deutsche Gesinnung zu schätzen wissen, werden nicht im Zweifel darüber sein, daß die Charakteristik, die jenes Inserat von obigen Artikeln giebt, bei geringerem Ernste — spaßhaft wäre, und ebensowenig darüber, daß diese Artikel nicht geschrieben sind, um den Nationalhaß der Deutschen anzufachen, sondern nur, um die Deutschen wach zu rufen gegen die Agitationen, die ihre Landsleute polnischer Abstammung in letzterer Zeit selbst auf unserem westpreußischen Boden ins Leben rufen. Wo steckt die Lüge und Bosheit? Herr. v. Lyskowski kann aus eigener Erfahrung wissen, daß ein Wort, welches der Wahrheit zum Rechte verhelfen soll, in deutschen Blättern stets eine Stätte findet, ja, daß die Toleranz deutscher Blätter, mitunter weit geht, mag er daraus erkennen, daß wir sogar sein heutiges Inserat aufgenommen haben. Wo hat Herr v. Lyskowski die Beweise für seine Anklage?"

Was nun die beregten Artikel anlangt, so habe ich in dem zweiten einfach die Publikation des Herrn H. Donner-Kamionken nebst Genossen, welche sie durch das hiesige Kreisblatt veröffentlicht haben, mitgetheilt und in dem ersten, voraufgehenden Mittheilung gemacht von der Adresse, welche in der Sprachfrage von polnischer Seite im Kreise in Umlauf gesetzt worden ist, und in der nächsten Num. unseres Blattes auch zur Kenntnißnahme unserer Leser kommen soll, sowie ferner davon, daß diese polnische Agitation die deutsche ländliche Bevölkerung zur Wahrnehmung ihrer Interessen anspornen und hieran endlich die Aufforderung geknüpft, den polnischen Prätensionen mit allen legalen Mitteln entgegen zu treten. Zu diesen Prätensionen gehört auch die Behauptung, daß Westpreußen ein ursprünglich polnisches Territorium sei. Dieselbe findet sich im Nadwislanin, dem Organe der polnischen Exaltados, zum Oefteren ausgesprochen. Da eine solche Behauptnng nicht ohne Gewicht, so rieth ich, um den deutschen Charakter des sogenannten Westpreußens zu wahren und vollständig zu restituiren, daß die deutschen Gutsbesitzer daselbst die ursprünglichen deutschen Ortsnamen ihrer Güter, welche während der Schutzherrschaft der polnischen Könige, polonisirt oder verdrängt worden sind, wiederherstellen möchten.

Das ist nun muthmaßlich die Bosheit, das die Lügen, welche ich nach Herrn v. L's Meinung ausgesprochen haben soll. Es ist überflüssig, die Grundlosigkeit eines solchen Vorwurfs hier noch näher darzulegen. Mir liegt Nichts ferner als Polenfresserei, zumal da ich zu meinen nächsten lieben Bekannten auch Polen zählen darf. Aber nach, wie vor, werde ich, wozu ich als Deutscher und Angehöriger des preußischen Staats mich verpflichtet halte, soweit und wo ich vermag den Begehren der polnischen Exaltados, welche heute leider das Wort führen, auf publizistischem Gebiete entgegenarbeiten. Mit dem Vorwurfe der Bosheit sollte sich Herr v. L. an den Nadwislanin wenden, der mit ungerechtem Haß gegen das Deutschthum erfüllt ist Nur ein Pröbchen dieses Hasses. Die Nro. 94 besagten Blattes vom v. J. enthält eine Korrespondenz aus Berlin v. 6. November. In derselben heißt es: Wahrscheinlich beabsichtigt General Mieroslawski eine polnische Legion unter Garibaldi zu organisiren. Nach deutschen Mittheilungen wird dieser Legion, welche den Namen deutsch-polnische (warum nicht Wasser-Feuer? czemu nie ognio-wodnego?) tragen soll &c. Und solche Invectiven gegen das Deutschthum und die Deutschen könnten wir noch mehre aus dem Nadwislanin beibringen, wenn wir Raum dazu und solche exaltirte Dummheiten einen Werth hätten. Habe ich mir Aehnliches in Mittheilungen zu Schulden kommen lassen? — **K. M.**

— **Das Gepäckträger-Institut** des Herrn Ferd. Berger ist heute (den 25.) eröffnet worden. Die Arbeiter (vorläufig 9) sehen in ihren blauen Blousen und grünen Mützen, an welchen sich Nummern befinden, ganz sauber aus. Daß dieselben die ersten Tage der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des großen Publikums sein und manchen guten und schlechten Witz über sich hören werden, ist nicht auffällig, da jede neue Erscheinung, ehe sie eingebürgert ist,

in gleicher Weise begrüßt wird. Dem Institut, welches den Lebens-Comfort in unseren Mauern wesentlich steigern wird, wünschen wir den besten Fortgang; es ist in der That keine kleine Annehmlichkeit und kein geringer Vortheil, jederzeit einen zuverlässigen Arbeiter für eine solide Entschädigung haben zu können.

Inserate.

Tine Cohn,
Seelig Zutrauen,
Verlobte.
Thorn und Neidenburg.

Nach längeren Leiden starb am 23. d. M., Abends 7 Uhr mein geliebter Mann, der Rittergutsbesitzer Richard Steckmann auf Szewo.

Tief betrübt zeige ich dieses statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Freunden hierdurch an.

Marie Steckmann geb. *Völcker.*

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des sub Nro. 16 zu Podgurz belegenen Zimmergesell Zenk'schen Nachlaß-Grundstücks nebst Wiese auf ein oder mehrere Jahre wird ein neuer Termin auf

den 16. März c.,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Günther anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Thorn, den 31. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Handwerkerverein.

Die Aufführung der komischen Operette „In Schilda" wird Donnerstag, den 28. d. M. stattfinden. Näheres in der nächsten Nummer d. Bl.

Der Vorstand.

Die Mitglieder und Freunde des deutschen National-Vereins werden zu einer Versammlung Mittwoch, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, in das Hildebrand'sche Lokal eingeladen.

Kroll. Sponnagel. G. Prowe.

Das am 21. d. M. zum Besten der Hinterbliebenen Carl Zöllners von der hiesigen Liedertafel veranstaltete Concert hat eine Gesammt-Einnahme von . . . . . 94 Thlr. — Sgr. gebracht. Dagegen betrugen die Ausgaben . . . 46 „ $12\frac{1}{2}$ „
so daß an Zöllners Hinterbliebene . . . . . 47 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. abgesandt werden konnten, was wir nicht verfehlen zur Kenntniß Aller, welche den guten Zweck des Unternehmens fördern halfen, zu bringen.

Der Vorstand der Liedertafel.

Dienstag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Gesammtübung.

Es kann nicht gestattet werden, daß diejenigen, welche die noch übrigen Uebungen, sowohl der einzelnen, wie aller Stimmen, verabsäumen, an der Aufführung des Messias Theil nehmen.

Der Vorstand des Singvereins.

Rettigbonbons für Husten und Brustleiden

von *C. Drescher & Fischer* in Mainz,
lose per Pfd. 16 Sgr.
Paquete à 4 Sgr.
Schachteln à 5 Sgr.
neue Sendung.
Alleinige Niederlage bei

J. L. Dekkert,
Breitestraße.

Echten Holländ. Wein-Mostrich, wie auch **geruchfreie Wachs- und Zündhölzer** empfiehlt billigst

J. G. Adolph.

Wiederum eine neue Sendung **Malaga-Citronen** erhalten, dieselben empfiehlt billigst

J. G. Adolph.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von welcher Gablonsky in seinem „Allgem. Lexicon der Künste und Wissenschaften" (Seite 201 rc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert dieselbe für Einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Bestellungen auf Arbeiter des Gepäckträger-Instituts werden Friedrich-Wilhelm-Straße Nro. 456 im Hause der Md. Kittlaus und heilige Geiststraße Nro. 174 entgegen genommen.

Auch ist jeder Gepäckträger, wo er nur anzutreffen ist, verpflichtet, Aufträge anzunehmen, wenn er deren nicht bereits von einem anderen Auftraggeber erhalten.

Ferd. Berger,
Dirigent des städtischen Gepäckträger-Instituts.

Schirrholz-Verkauf im Walde zu Swiercynko.

Im Walde zu Swiercynko werden an nachbenannten Tagen Buchen- und Birken-Nutzholz Klafterholz, Stubben und Strauchhaufen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft:

1) **Mittwoch, den 27. Februar,**
2) **Mittwoch, den 6. März,**
3) **Mittwoch, den 13. März,**
9 Uhr Vormittags.

Der Versammlungs-Ort ist der Krug zu Rosenberg.

Thorn, den 25. Februar 1861.

A. Danielowski.

Sonnabend, den 2. März c. steht von 6 Uhr des Abends ab der Zutritt in sämmtlichen Lokalen des Schützenhauses nur den Ball-Gästen frei.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Eine freundliche Wohnung aus drei heizbaren Stuben, Küche nebst Zubehör bestehend, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Offerten werden unter **A. B.** in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Ein Wirthschafter wird zu Ostern in Grzegorz bei Culmsee gesucht. Auch findet daselbst ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft zu erlernen beabsichtigt, ein Unterkommen.

Schwarzseidene sowie jede andere Gattung

Herren-Hüte

neuester Façons in Velours und Filz empfing und empfiehlt **C. G. Dorau.**

In meinem Droguerie-Waaren- und Farben-Geschäft en gros & en detail ist die Stelle eines Lehrlings zu besetzen.

Carl Wenzel in Bromberg.

Ein **Kinderwagen** steht zum Verkauf Copernicusstraße Nro. 207 beim Lackirer **Wittke.**

Ein **Milchpächter** wird gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger brauner Hühnerhund ist von der Scharfrichterei entlaufen. Der Wiederbringer erhält daselbst eine angemessene Belohnung.

Ein guter verdeckter Halbwagen ist zu verkaufen am Altstädter Markt Nro. 162.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nehme ich noch zur zweiten Sendung an.

Carl Mallon.

In meinem Hause Nro. 88 Breitestraße ist der Speicher zu vermiethen.

C. B. Dietrich.

Zum 1. März sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen bei **Marcian.**

Ein möblirtes Vorderzimmer ist vom 1. März c. ab zu vermiethen Breitestraße Nro. 453.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Alkoven ist sofort zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 104.

Laden nebst Wohnung im Hause Nro. 437 ist vom 1. April zu vermiethen.

Adolph Leetz.

Agio des Russisch-Pol. Geldes: Polnisch-Papier 15 pCt.; Russisch-Papier $15\frac{1}{3}$ pCt.; Klein-Courant 12 pCt.; Groß-Courant $9\frac{1}{2}$ pCt.; neue Silberrubel $6\frac{1}{6}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23. Febr. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 8 F. 3 Z.; Wasserst. in Warschau den 22. Febr. 9 F. 7 Z. Das Eis von oberhalb ist noch nicht durchpassirt, laut telegraphischer Depesche vom 22. d. M.

Den 24. Febr. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst 8 F. 1 Z.; Warschau: Bei Góra Kalwarya ist eine Verstopfung von einer Werst-Länge in Folge deren die Weichsel aus ihrem Bett gestiegen ist und das Eis sehr auf den Sand gesetzt hat. Die Verstopfung treibt das Wasser von gestern von 8 F. 3 Z. bis 9 F. 6 Z.

Den 25. Febr. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 8 F. 3 Z.